



Interviews

Datum: 10. Oktober 2022

Mario Czaja im Gespräch mit Barbara Schmidt-Mattern

Barbara Schmidt-Mattern: Wir können jetzt über die Landtagswahl und vor allem über das Ergebnis der Christdemokratinnen und Christdemokraten sprechen mit dem CDU-Generalsekretär Mario Czaja. Er ist mit uns am Telefon verbunden. Schönen guten Morgen, Herr Czaja.

Mario Czaja: Schönen guten Morgen! – Hallo, ich grüße Sie.

Schmidt-Mattern: Herr Czaja, das war kein guter Abend gestern für die CDU. Mit 28 Prozent haben Sie in Niedersachsen Ihr schlechtestes Landesergebnis seit mehr als 60 Jahren eingefahren. Was hat Ihre Partei da falsch gemacht?

Czaja: Ja, das ist so. Wir haben kein gutes Wahlergebnis gehabt. Da gibt es nichts drum herumzureden. Wir gratulieren auch der SPD und insbesondere Stephan Weil, dass er dieses gute Ergebnis erzielt hat. Es ist uns noch nicht gelungen, die Problemlösungskompetenz zu haben, so verstanden zu werden, dass wir Antworten auf die wesentlichen Fragen haben, die die Menschen derzeit in diesem Land bewegen. Auch wenn wir konzeptionell an vielen Dingen gut gearbeitet haben und zur Energiekrise klare Antworten haben, wie wir das Angebot erhöhen wollen, die AKW am Netz halten, wie wir die Biomassedeckel anheben wollen und uns auch durchgesetzt haben bei vielen Sachen im Deutschen Bundestag nach langem Druck, dass dann auch die Regierung gehandelt hat, so haben die meisten Menschen trotzdem noch nicht den Eindruck, dass wir die bessere Alternative dazu sind, dieses Land zu führen. Daran müssen wir weiter arbeiten und so selbstkritisch müssen wir sein, um wieder erfolgreich zu werden.

Schmidt-Mattern: Sie sagen, keine bessere Alternative, noch keine Problemlösungskompetenz, die Sie sich als CDU in der Opposition auf Bundesebene erarbeitet haben. Diese Aussagen, beziehen Sie die nicht nur auf die Landes-, sondern ausdrücklich auch auf die Bundespartei?

Czaja: Es war ein Wahlkampf, in dem viele niedersächsische Themen eine Rolle gespielt haben. Ich habe das vor Ort gemerkt, dass wir da Fuß gefasst haben, dass Friedrich Merz als

Führung in der Partei starke Akzeptanz hat, dass wir auch wieder dazugewonnen haben. Das hat man auch gespürt. Zur Bundestagswahl haben wir noch mal vier Prozentpunkte zugelegt. Aber am Ende gilt es: Wir gewinnen zusammen und wir verlieren zusammen. Deswegen gilt das sowohl für die niedersächsische Union als auch für uns im Bundesverband, dass wir gemeinsam an dieser Aufgabe weiter arbeiten müssen.

Schmidt-Mattern: Nun haben nicht nur Bernd Althusmann, sondern auch Parteichef Friedrich Merz auf die Strategie im Wahlkampf gesetzt, vor allem die SPD zu attackieren. War das offensichtlich die falsche Strategie?

Czaja: Stephan Weil ist es ja gut gelungen, sich von der Bundes-SPD abzugrenzen. Er hat keine Plakate mit Olaf Scholz gehabt, kaum gemeinsame Termine mit ihm, und es ist ihm gelungen, anders als in Nordrhein-Westfalen, sich von dem schlechten Regieren der Bundesregierung, von dem Chaos in der Ampel abzugrenzen.

Schmidt-Mattern: Bleiben wir mal bei Ihrer Partei, Herr Czaja. War das die falsche Strategie, allein die Ampel zu attackieren?

Czaja: Nein! Wir haben auf unsere Lösungen hingewiesen. Wir haben deutlichgemacht, wie wir mit der Energiekrise umgehen wollen, welche Antworten wir haben, dass wir Kernkraft weiterführen wollen, dass wir den Biomassedeckel anheben möchten, dass wir der Auffassung sind, wie wir die Energiegrundsicherung und für Strom und Gas umsetzen, indem wir eine Energiegrundsicherung einführen, 75 Prozent des Verbrauchs von 2021 zum Preis von '21. Das haben wir klar formuliert. Aber es ist bitter zu sehen, dass vor allem auch am sehr rechten Rand eine Partei abgeschnitten hat, mit einem guten Ergebnis abgeschnitten hat, die nun wirklich gar keine Antworten auf die Probleme der Zeit hat. Insofern: Es war richtig, auf diese Themen hinzuweisen. Wir haben nur noch nicht die vollständige Problemlösungskompetenz bei den Menschen im Land finden können, die notwendig ist, um Wahlen auch so deutlich zu gewinnen.

Schmidt-Mattern: Auf die AfD kommen wir auch gleich noch mal zu sprechen. Aber lassen Sie es uns ruhig ein bisschen konkreter machen anhand der Themen. Sie sprechen über die Energiepolitik. Neben der FDP setzt auch die CDU auf eine Laufzeitverlängerung von Kernkraftwerken. Nun sind Sie beide, die FDP und die CDU, die großen Wahlverlierer des gestrigen Abends. Setzen Sie mit der Forderung nach mehr Kernkraft in Deutschland, wenn man nach dem Wählervotum geht, nicht offenbar aufs falsche Pferd?

Czaja: Zunächst: Wir entscheiden uns bei politischen Themen, die wir für richtig erachten, nicht daran, wie die Demoskopie steht, sondern es ist richtig, ...

Schmidt-Mattern: Aber das Wahlergebnis liegt Ihnen jetzt vor. Das ist ja keine Demoskopie.

Czaja: Nein, aber die Mehrheit der Wählerinnen und Wähler, Frau Schmidt-Mattern, ist der Auffassung, dass es richtig ist, die Kernkraft zu verlängern. Selbst die Mehrheit der Grünen-Wähler ist dieser Auffassung. Aber der Zickzack-Kurs in der Bundesregierung hat dazu beigetragen, dass es eine große Verunsicherung im Land gibt, und von dieser großen Verunsicherung hat vor allem der sehr rechte Rand profitiert und die AfD hat dazugewonnen. Das ist ausgesprochen bitter und das ist auch das Ergebnis dieses Durcheinanders in der Ampel-Koalition.

Schmidt-Mattern: Wenn Sie sagen, die Mehrheit der Wähler oder der Bevölkerung in Deutschland sei für eine Verlängerung der Kernkraft, warum haben Sie dann – Sie fordern ja explizit das – bei der gestrigen Landtagswahl so schlecht abgeschnitten, wenn Sie genau dafür werben?

Czaja: Weil es Stephan Weil gelungen ist, sich als Landesvater durchzusetzen. Es ist ja nicht unüblich gewesen, auch bei den letzten Wahlen, dass am Ende der Landesvater-Bonus immer eine besondere Rolle spielt. Das ist Stephan Weil sehr gut gelungen und er hat sich von dem Chaos in der Ampel-Koalition weitgehend abgesetzt.

Schmidt-Mattern: Kommen wir auf Ihren Bundesparteichef zu sprechen, denn jetzt geht es ja vor allem um die Konsequenzen für die Bundespartei aus diesem Landtagswahlergebnis. Welche Fehler hat Friedrich Merz in den letzten Wochen gemacht, Stichwort das Unwort vom Sozialtourismus oder auch die harsche Kritik an Olaf Scholz, sein offenbar schlechtes Verhältnis zum Kanzler laut Medienberichten?

Czaja: Zunächst: Die Aufgabe eines Bundeskanzlers besteht darin, den Kontakt zum Oppositionsführer zu halten. Die ausgestreckte Hand der Union für eine konstruktive Zusammenarbeit ist nun wirklich immer vorhanden, Frau Schmidt-Mattern. Das wird Ihnen jeder im Deutschen Bundestag sagen, dass das so ist. Wenn der Bundeskanzler darauf nicht reagiert, dann ist das bitter für die Bundesregierung, in einer solch schwierigen Phase keinen guten Draht zum Oppositionsführer zu haben. Aber das kann man beileibe nicht dem Oppositionsführer zurechnen.

Das zweite ist: Wir haben in der Bundespolitik zugewonnen. Wir sind deutlich stärkste Kraft, fast zehn Prozentpunkte vor den Sozialdemokraten. Unsere Angebote, wie wir dieses Land besser regieren wollen, werden wahrgenommen und ernstgenommen. Aber es ist uns in Niedersachsen nicht gelungen, dies in Wählerstimmen dort umzusetzen, weil Stephan Weil einen Landesvater-Bonus hatte und diesen Landesvater-Bonus gut genutzt hat und sich von der Ampel-Koalition abgegrenzt hat.

Schmidt-Mattern: Dann schauen wir mal auf die AfD. Die konnte ihr Ergebnis in Niedersachsen im Vergleich zu 2017 stark verbessern, während Sie massive Verluste eingefahren haben. Warum wählen die, die unzufrieden sind mit der Ampel-Koalition in Berlin, die AfD und nicht die CDU?

Czaja: Ja, es ist bitter, dass in einer solchen Krise diejenigen Zulauf bekommen, die wirklich gar keine Lösungen anbieten und weitgehend nur durch Hetze auffallen. Da haben Sie vollkommen recht. Es ist aus unserer Sicht erstens ein Ergebnis einer zaudernden und zögernden Politik in der Koalition, in der ampel-Koalition. Und das zweite ist: Die demokratischen Parteien der Mitte haben für einige Teile der Gesellschaft in Gesamtheit keine Problemlösungskompetenz. Man traut uns gemeinschaftlich nicht zu, die Aufgaben der Zeit zu lösen. Die Menschen, die diese Verunsicherung spüren und uns gemeinsam nicht vertrauen, die sind dann leichtes Potenzial, auch von einer Partei wie der AfD gewonnen zu werden. Das ist leider ein bitteres Ergebnis dieser Wahl.

Schmidt-Mattern: Das bittere Ergebnis – welche Konsequenzen muss Ihr Parteichef jetzt daraus ziehen, um die CDU wieder nach vorne zu bringen? Sie gehen jetzt mit einer harten Niederlage aus diesem Jahr hinaus.

Czaja: Frau Schmidt-Mattern, wir haben erst mal wichtige Wahlen gewonnen in Nordrhein-Westfalen und in Schleswig-Holstein. Wir haben kein gutes Ergebnis in Niedersachsen, da haben Sie vollkommen recht. Aber wir sind in den Meinungsumfragen deutlich nach vorne gekommen. Wir sind deutlich stärkste Kraft. Friedrich Merz liegt in vielen Kompetenzwerten weit vor dem Bundeskanzler.

Schmidt-Mattern: Die CDU hat aber massiv an Wirtschaftskompetenz verloren. So sagen es zumindest die Umfragen der Wählerinnen und Wähler in Niedersachsen. Woran liegt das?

Czaja: Sie haben zunächst gefragt, was ist das Thema in der Bundespolitik. Wir werden weiter daran arbeiten, dass die Menschen uns Vertrauen schenken, dass unsere Konzepte wahr- und ernstgenommen werden, weil das ist wichtig in einer solch schwierigen Zeit, wo in der Ampel ein großes Durcheinander herrscht. Deswegen: Daran arbeiten wir weiter.

Aber es ist gleichwohl so, dass wir sehr gestärkt aus diesem Wahljahr hervorgehen. Wir haben zwei ganz wichtige Landtagswahlen gewonnen, in Schleswig-Holstein und in Nordrhein-Westfalen. In Niedersachsen leider nicht. Deswegen ist es nicht so, dass wir in einer schwierigen Situation sind, sondern wir haben starken Rückenwind in der Gesellschaft.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.